GENDER OPEN REPOSITORIUM

Held und Patriarch : Visuelle Konstruktionen von Macht und Männlichkeit im westlichen Balkan am Beispiel des Fotoarchivs von Josip Broz Tito

Miškovi, Nataša

2015

https://doi.org/10.25595/1215

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Miškovi, Nataša: *Held und Patriarch : Visuelle Konstruktionen von Macht und Männlichkeit im westlichen Balkan am Beispiel des Fotoarchivs von Josip Broz Tito*, in: L' homme : Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, Jg. 26 (2015) Nr: 2, 13-32. DOI: https://doi.org/10.25595/1215.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Beiträge

Held und Patriarch
Visuelle Konstruktionen von Macht und Männlichkeit im westlichen Balkan am Beispiel des Fotoarchivs von Josip Broz Tito

Nataša Mišković

Robin Hood des Balkans und Held des Zweiten Weltkrieges, kroatischer Schlosser oder russischer Spion, Landesvater oder Diktator, Gründer des sozialistischen Jugoslawiens und Vater der Blockfreienbewegung: Josip Broz Tito (1892–1980) vereinigt zahlreiche zum Teil gegensätzliche Attribute auf sich. Ein Meister der Selbstinszenierung, hinterließ er ein riesiges Fotoarchiv, das sein Leben als Partisanenführer und Staatsmann systematisch dokumentiert und ebenso der Repräsentation von Macht wie als Zeugnis seiner historischen Mission diente. Nach seiner Machtübernahme begleiteten ihn ab 1947 bis zu seinem Tod 1980 vier professionelle Fotografen als festangestellte Kabinettsmitglieder bei seinen öffentlichen Auftritten im In- und Ausland. Dragutin Grbić, Aleksandar Stojanović, Miloš Rašeta und Mirko Lovrić fertigten dabei die rund 300.000 Negative an, die die Sammlung heute umfasst. Tito überwachte ihre Arbeit persönlich und entschied über den Gebrauch der Bilder. Mit seinem Plazet klebten sie rund 130.000 Abzüge im Format 18 x 24 cm sorgfältig in 2.500 ledergebundene Fotoalben ein und reichten eine strenge Selektion als offizielle Fotografien an die Presse weiter. Das Archiv befindet sich heute im Besitz des Museums für jugoslawische Geschichte in Belgrad (Muzej istorije Jugoslavije MIJ) und ist dank der Open-Access-Politik des Museums seit Ende 2013 in Teilen online einsehbar.[1]

1 http://foto.mij.rs/site/about sowie http://mij.rs/vesti/74/digitalizacija-foto-gradje-mij.html, Zugriff: 24.5.2015. Ein im Sommer 2015 angelaufenes, vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des SCOPES-Programms finanziertes Projekt soll dieses Webportal auf eine wissenschaftliche Basis stel-

Online gestellt mit finanzieller Unterstützung der Universität Basel (Lehrstuhl Prof. Dr. Claudia Opitz-Belakhal).

Der vorliegende Beitrag baut auf der Hypothese auf, dass der global tätige Staatsmann Josip Broz Tito tief im lokalen Kontext seiner Herkunftsregion verankert war. Um mit seinem Staatsvolk und mit ausländischen PolitikerInnen in Kommunikation zu treten und seine Autorität sicherzustellen, nutzte er als implizite Codes männliche, aus der Gesellschaftsordnung des westlichen Balkans abgeleitete Rollenvorbilder, die er geschickt mit seinen politischen Botschaften und seinen Funktionen als Partisanenführer, Armeeoberhaupt, Staatsmann und Leader der Blockfreien im Kalten Krieg verband: den Helden und den Patriarchen. Fotografische Quellen belegen, wie diese Codes in Titos offiziellen Rollen unterschwellig mitschwingen und sich in Körperhaltung und Bildinszenierung manifestieren. Im Folgenden werden acht ausgewählte Bilder Titos aus der Periode 1942 bis 1961 entlang der Fragen analysiert, wie Tito aus seinem Heldenstatus politisches Kapital schlug und mit seiner patriarchalen Dominanz politische Rangordnungen schuf. Zur leichteren Kontextualisierung sind der Analyse zwei einführende Abschnitte vorangestellt: erstens zu Titos Biographie und zur Situierung seines Fotoarchivs in der Fotografiegeschichte Südosteuropas und zweitens zur patriarchalen Geschlechterordnung des Westbalkans, aus der sich die Rollenbilder des Helden und des Patriarchen herleiten.

1. Josip Broz Tito: Biographische Skizze und visuelle Evidenz

Josip Broz kam 1892 im tiefkatholischen bäuerlichen Zagorje als Sohn eines kroatischen Vaters und einer slowenischen Mutter zur Welt und machte eine Schlosserlehre.[2] Als habsburgischer Kriegsgefangener in Russland wurde er 1917 Zeuge der Russischen Revolution, ohne aktiv daran teilzunehmen. 1920 kehrte er in das inzwischen gegründete Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS, ab 1929 Königreich Jugoslawien) zurück und versuchte vergeblich, mit seiner russischen Ehefrau ein kleinbürgerliches Leben aufzubauen. Vermutlich um 1925 schloss er sich der verbotenen Kommunistischen Partei Kroatiens an und entschied sich um 1927 für ein Leben als Berufsrevolutionär.[3] Bereits im folgenden Jahr wurde er wegen Bombenbesitzes zu fünf Jahren Haft verurteilt. Nach seiner Entlassung 1933 schickte ihn die Komintern zur Ausbildung nach Moskau und setzte ihn für geheimdienstliche Aufgaben ein. 1939 setzte er sich als Generalsekretär der Kommunistischen Partei Jugoslawiens (KPJ)

len: https://nahoststudien.unibas.ch/archiv/newseintrag/article/13044/visual-archive-yugoslavia-vayu/, Zugriff: 22.8.2015.

2 Vgl. Vladimir Dedijer, Tito. Autorisierte Biographie, West-Berlin 1953; Milovan Đilas, Tito. Eine kritische Biographie, Wien/München/Zürich 1980; Slavko u. Ivo Goldstein, Josip Broz Tito, Zagreb 2015; Stevan Pavlowitch, Tito. Yugoslavia's Great Dictator, London 1992; Jože Pirjevec, Tito i drugovi [Tito und die Genossen], Bd. 2, Beograd 2013 (Orig. Ljubljana 2011).

3 Die im Königreich SHS ab 1921 verbotene Kommunistische Partei agierte aus dem Wiener Exil über regionale Parteizellen.

durch. Nach dem deutschen Angriff auf Jugoslawien im April 1941 organisierte Broz im Untergrund den Widerstand gegen das Besatzungsregime mit dem Ziel, eine kommunistische Revolution auszulösen. Auf zwei Kongressen des sogenannten Antifaschistischen Volksbefreiungsrats *(Antifašističko veće narodnog oslobođenja Jugoslavije AVNOJ)* in den von ihm kontrollierten Territorien bereitete er ab 1942 die Nachkriegsordnung vor und brachte sich dank seines militärischen Erfolgs als Partner der Alliierten in Ausgangsposition. Tito ging als weltweit bewunderter Kriegsheld und Marschall Jugoslawiens aus dem Zweiten Weltkrieg hervor und übernahm alsbald die vollständige Macht im Land.

Der Versuch Stalins, das nach dem Krieg als regionale Hegemonialmacht auftretende kommunistische Jugoslawien ab 1948 an die Kandare zu nehmen, bewog Tito zum Bruch mit Moskau und zur Annäherung an den Westen. 1954 schloss er ein Militärbündnis mit Griechenland und der Türkei ab, als Vorstufe eines späteren NATO-Beitritts. Stalins Tod 1953 eröffnete jedoch die Option einer Allianz mit dekolonisierten Staaten Asiens und Afrikas: eine willkommen Alternative, um sich dem amerikanischen Druck zu entziehen. Gemeinsam mit dem indischen Premierminister Jawaharlal Nehru und dem ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser bildete Tito das ikonische Gründertrio der Blockfreien, die im Kalten Krieg zwischen den beiden Supermächten balancierten. Dieser ‚Dritte Weg' verhalf ihm in Kombination mit dem innenpolitischen Konzept von ‚Brüderlichkeit und Einheit' *(bratstvo i jedinstvo)* und wirtschaftlicher Selbstverwaltung zu internationaler Bewunderung und zur Präsidentschaft auf Lebenszeit. Den JugoslawInnen ermöglichte Titos Politik ein Leben in Sicherheit bei steigendem Lebensstandard. Sein Tod 1980 wurde von einer großen Bevölkerungsmehrheit betrauert. Unter seinen zerstrittenen Nachfolgern und beschleunigt durch das Ende des Kalten Krieges fiel der jugoslawische Staat bald auseinander und wurde in den blutigen Nachfolgekriegen der 1990er Jahre endgültig aufgelöst.

Die fotografische Dokumentation des jungen Josip Broz reflektiert die südosteuropäische Fotografiegeschichte jenseits der Eliten. Wie im Gespräch mit Karl Kaser in diesem Heft näher ausgeführt, wurde die Fotografie in Südosteuropa im Vergleich zu West- und Mitteleuropa mit Verzögerung zu einem Breitenphänomen. Dies war erstens in der Armut der großmehrheitlich ländlichen Bevölkerung und zweitens in der visuellen Kultur einer Region begründet, die auf den Schnittpunkten von lateinischer und orthodoxer sowie von christlicher und islamischer Welt liegt.[4] Bereits in byzantinischer Zeit wurden künstlerische Formen außerhalb religiöser Zusammenhänge wenig geschätzt, und unter osmanischer Herrschaft setzte die neue Staatsreligion, der sunnitische Islam, das alttestamentarische Verbot figürlicher Kunst als Ausdruck von Götzendienst durch. Darunter fiel grundsätzlich auch die Fotografie, die im Volk bis weit ins 20. Jahrhundert als des Teufels galt. Von den nicht-strenggläubigen Eliten wurde sie dagegen

4 Vgl. Karl Kaser, Andere Blicke. Religion und visuelle Kulturen auf dem Balkan und im Nahen Osten, Wien/Köln/Weimar 2013.

mit Begeisterung übernommen, und Sultan Abdülhamid II. (Regierungszeit 1875–1908) setzte die Fotografie als Herrschaftsmittel ein.[5] Auch die damals aufstrebenden national(istisch)en Eliten des Balkans erkannten die Wirkungsmacht der neuen Technologie und setzten sie zur Selbstdarstellung und zu propagandistischen Zwecken ein. Nebst den üblichen Studioporträts erfreute sich, ganz im Geist der Zeit, das Posieren mit national konnotierten Requisiten großer Beliebtheit: Junge Männer in Hajdukenkleidung oder Husarenuniform inszenierten ihre patriotische Wehrhaftigkeit in der imaginären Tradition heldenhaft geschlagener Schlachten gegen die Osmanen, während die Damen in kunstvoll bestickten Bauerntrachten nationale Identität vorführten.[6]

Von Tito sind bis zum Alter von 35 Jahren nur einzelne Gruppenbilder bekannt. Das älteste Foto zeigt ihn 1912 als Arbeiter in der slowenischen Maschinenfabrik Kamnik, das zweite 1914 als Unteroffizier der habsburgischen Armee im Schützengraben.[7] Sie fallen in die lange Kriegsperiode der 1910er Jahre, die der Fotografie in Südosteuropa zu deutlich weiterer Verbreitung half: Armee, Polizei, staatliche Propaganda und Presse wollten nicht mehr darauf verzichten.[8] 1927 folgt eine erste Studioaufnahme in Zagreb, die den jungen Josip sorgfältig gekleidet mit seiner russischen Frau Pelagija und dem kleinen Sohn Žarko zeigt. Anlässlich zweier Gerichtsprozesse und eines fünfjährigen Gefängnisaufenthalts verdichtet sich die visuelle Evidenz vorübergehend. Doch erst im Zweiten Weltkrieg begann Broz unter seinem *nom de guerre* Tito, Fotografie bewusst für seine politischen Ziele einzusetzen. Damals war er bereits fünfzig Jahre alt. Nach 1945 kam die Mehrzahl der südosteuropäischen Länder unter kommunistische Herrschaft. Nebst anhaltender Armut begrenzte nun eher Ideologie als Religion die Verbreitung privater Fotografie. Staatlich gesteuerte visuelle Medien, erweitert um Kino und

5 Vgl. Kaser, Blicke, wie Anm. 4, 81–128, 153–170; Nimet Şeker, Die Fotografie im Osmanischen Reich, Würzburg 2009; Engin Özendes, Photography in the Ottoman Empire 1839–1923, Istanbul 2013; Wendy M. K. Shaw, Ottoman Photography of the Late Nineteenth Century: An ‚Innocent' Modernism?, in: History of Photography, 33, 1 (2009), 80–93.

6 Vgl. Martina Baleva, Facebook in the Age of the Komitadji. Carte-de-visite Portraits as Social Networks of Ottoman Guerilla Movements, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript an der Tagung „The Age of Komitadji", Basel, 22.–24. Januar 2015; dies., Bulgarien im Bild. Die Erfindung von Nationen auf dem Balkan in der Kunst des 19. Jahrhunderts, Wien/Köln/Weimar 2012; Milanka Todić, Istorija srpske fotografije [Geschichte der serbischen Fotografie], Beograd 1993; Anelia Kassabova, Inclusion and Exclusion: The Role of Photography in the Nation-Building Process in Bulgaria from approx. 1860 to World War I, in: Dagnosław Demski, Ildikó Sz. Kristóf u. Kamila Baranieckа-Olszewska Hg., Competing Eyes. Visual Encounters with Alterity in Central and Eastern Europe, Budapest 2013, 112–139; Nataša Mišković, Basare und Boulevards. Belgrad im 19. Jahrhundert, Wien/Köln/Weimar 2008, darin insbes. Kap. 3, 231–280.

7 Jože Pirjevec publizierte eine noch ältere, undatierte Fotografie, die Broz als Angehörigen der Jugendorganisation Soko [Falke] zeigt: Pirjevec, Tito, wie Anm. 2, 476.

8 In der Zwischenkriegszeit leisteten sich große nationale Tageszeitungen wie die „Politika" im Königreich Jugoslawien oder die „Cumhuriyet" in der Republik Türkei bereits hauptberufliche Pressefotografen, mit deren Arbeit sich mein aktuelles Forschungsprojekt beschäftigt: https://nahoststudien.unibas.ch/forschung/siba/.

Fernsehen, blühten auf. Sie dienten in erster Linie der Dokumentation und Propaganda, insbesondere im Zusammenhang mit Führerkulten. Auch das Tito-Archiv entstand vor diesem Hintergrund.

2. Westbalkanische Männerordnungen

Josip Broz Titos väterliche Verwandtschaft soll sich im 16. Jahrhundert aus Dalmatien vor den Türken fliehend in der Gegend nordöstlich von Zagreb niedergelassen haben. Seinem Biographen Vladimir Dedijer erzählte er, Großvater Martin sei der letzte gewesen, „der noch in der Zadruga gelebt" habe, einem „patriarchalischen Kollektiv", welches „das Land gemeinschaftlich bestellt[e]" und „dem Befehl des Gospodar (Oberhaupt), der gewählt wurde", unterstand.[9] Wie ist das zu verstehen?

Die Schnittpunktlage Südosteuropas und die gebirgige Topografie der Halbinsel prägten das Leben der Menschen, die dort wohnten. Im westbalkanischen Gebirgsgürtel, der sich von der Lika im Norden bis zum Pindos in Nordgriechenland erstreckt, spezialisierten sie sich auf nomadische oder halbnomadische Viehzucht und waren geübt im Umgang mit Waffen, um ihre Weidegebiete zu verteidigen. Sie lebten in Verwandtschaftsverbänden, die insbesondere in Montenegro, Nordalbanien und der Herzegowina eine stammesähnliche Organisationsform annahmen.[10] Die Osmanen ließen diese Bergbevölkerung gegen die Leistung polizeilicher Dienste wie Grenzbewachung oder Sicherung von Passstraßen prinzipiell in Ruhe. Das Habsburgerreich ging ähnlich vor, als es die sogenannte „Militärgrenze" (serbokroatisch *vojna krajina*) einrichtete und zu deren Überwachung in großer Zahl orthodoxe Wehrbauern verpflichtete. Diese Wehrbauern wechselten oft zwischen den Einflussbereichen der beiden Imperien hin und her und bestimmten über ihre Loyalitäten den effektiven Grenzverlauf mit. Reşat Kasaba spricht in diesem Zusammenhang von einem „moveable empire".[11] Im Einklang mit den harten Lebensbedingungen und dem Stammesdenken manifestierte sich hier eine streng patriarchalische Variante des sogenannten ‚joint household system', das Verwandtschaft von einem (oft imaginären) gemeinsamen Urahnen der väterlichen

9 Dedijer, Tito, wie Anm. 2, 18f.

10 Vgl. Reşat Kasaba, A Moveable Empire. Ottoman Nomads, Migrants, and Refugees, Seattle/London 2009; Karl Kaser, Pastoral Economy and Family in the Dinaric and Pindus Mountains (14th–early 20th Centuries), in: Bernard Derouet, Luigi Lorenzini u. Jon Mathieu Hg., Pratiques familiales et sociétés de montagne, XVIe–XXe siècles, Basel 2010, 133–150; Maurus Reinkowski, Die Dinge der Ordnung. Eine vergleichende Untersuchung über die osmanische Reformpolitik im 19. Jahrhundert, München 2005; Fred Scholz, Nomadismus. Theorie und Wandel einer sozio-ökonomischen Kulturweise, Stuttgart 1995.

11 Kasaba, Empire, wie Anm. 10, 7f.

Linie ableitete und sie mit extremer Exogamie verband.[12] Eine Familie setzte sich folglich aus einer patrilinearen Abstammungsgruppe zusammen, die unter den Bedingungen des Männervorrangs und der Seniorität genossenschaftlich organisiert war. Diese Familienform stand Modell für das Konzept der *Zadruga* (Hausgenossenschaft), das der serbisch-herzegowinische Sprachwissenschaftler und Ethnologe Vuk Karadžić um 1800 als originär serbische (serbokroatische) Lebensweise beschrieb und das im Lauf des 19. Jahrhunderts zu einem Grundpfeiler der serbischen Nationalideologie wurde. Über den Umweg der Ethnografie fand es unter anderem Eingang in die nationale Meistererzählung Bulgariens und später des jugoslawischen Königreichs.[13]

Die männlichen Rollen des Patriarchen und des Helden, die Tito nach These dieses Beitrags bewusst zum Aufbau seines Images nutzte, waren im lokalen Kontext des westlichen Balkans eng an den Begriff der Familien- respektive Stammesehre gekoppelt. Der vorchristliche Ahnenglaube ehrte den Familienältesten – den Patriarchen – als Vertreter der Familienahnen und feierte diese alljährlich am ‚Hauspatronsfest' (serbokroatisch *slava*, albanisch *festa*). Der Patriarch hatte die Pflicht, Fortbestehen und die Ehre des Hauses nach innen und außen in einem Umfeld zu wahren, in welchem die staatliche Macht weit entfernt und „moveable" war und ein Familienverband die Einhaltung der Gesellschaftsnormen daher autonom kontrollierte. Zu seinem Pflichtenheft gehörte nebst der rituellen Rolle beim Hauspatronsfest die Sorge für alle Mitglieder des Familienzweigs, dessen Vertretung im Dorf- und im weiteren Clanverband und gegenüber den Behörden sowie die Verteilung der Arbeit und die Verwaltung des fast ausnahmslos kollektiven Besitzes. Wenn eine Verletzung der Familienehre vorlag, etwa bei Blutfehden, entschied er über Leben und Tod. Die männlichen Familienmitglieder hatten ihn dabei zu unterstützen und waren im Extremfall auch zu Mord verpflichtet.

In diesem Dilemma liegt die Ambivalenz des sogenannten *Hajduken* begründet, dessen Rollenmuster den Kern des Helden westbalkanischer Prägung ausmacht. Ein Hajduke bezeichnete im weitesten Sinn einen Mann, der infolge eines Konflikts um sein Leben fürchten und seinen Familienverband verlassen musste. Er schlug sich außerhalb der Siedlungen durch, schloss sich oft mit Schicksalsgenossen zu Gruppen *(četa)* zusammen und sicherte sein Überleben mit Wilderei, aber auch mit Räuberei

12 Vgl. Karl Kaser, Macht und Erbe. Männerherrschaft, Besitz und Familie im östlichen Europa (1500–1900), Wien/Köln/Weimar 2000; ders. Hg., Household and Family in the Balkans. Two Decades of Historical Family Research at University of Graz, Wien/Berlin 2012; John Hajnal, Two Kinds of Pre-Industrial Household Formation Systems, in: Richard Wall Hg., Family Forms in Historic Europe, Cambridge 1983, 65–104.

13 Vgl. Mišković, Basare, wie Anm. 6, 75–145; Anelia Kassabova, Migration und Familie. Familienforschung und Politik (am Beispiel Bulgariens), Sofia 2002; Dejan Đokić Hg., Yugoslavism. Histories of a Failed Idea 1918–1992, London 2003.

und Gewalt.[14] Der Hajduke galt den Behörden aufgrund seiner Gewaltausübung als Verbrecher, verhielt sich jedoch in den Augen seines Familienverbandes ehrenhaft.[15]

Die Modernisierungs- und Nationsbildungsprozesse Mitte des 19. Jahrhunderts waren geprägt von Autoritätskonflikten, die auf der Diskrepanz zwischen tradierten lokalen Rechtsauffassungen und dem Rechtsverständnis einer Staatsgewalt beruhten.[16] Diese musste sich den lokalen patriarchalen Normen ein Stück weit anpassen, um Respekt und Loyalität der Bevölkerung zu gewinnen. Bildungs- und Propagandaschriften verglichen die Rolle des Monarchen mit derjenigen des Patriarchen: Eine nationale Gemeinschaft solle sich am Staatsoberhaupt orientieren wie die Familie am Hausvater.[17] Zugleich wurde das Bild des heldenhaften Guerillakämpfers in montenegrinischer, albanischer oder dalmatinischer Wehrbauerntracht, mit Gewehr, Dolch und Säbel *(jatagan)* in der Bauchbinde zum populären Vorbild der oft studentischen, in der Stadt lebenden Nationalevolutionäre des Balkans.[18]

Um ihre Autorität zu sichern, maßen politische Machtträger folglich ihrem Auftreten als glaubwürdige Patriarchen zentrale Bedeutung zu. Der erste serbische Erbfürst Miloš Obrenović war wie der montenegrinische Fürstbischof Njegoš ein Patriarch im Stil eines lokalen Notabeln. Auch der erste jugoslawische König Petar I. Karađorđević verkörperte diese Rolle überzeugend: Das Volk verehrte ihn dafür, dass er 1916 seine Armee auf dem Gewaltmarsch Richtung Korfu nicht verlassen hatte. Tito identifizierte sich voll und ganz mit der Patriarchenrolle: Von seinen Gefolgsleuten ließ er sich *Stari* (Alter im Sinne von Vater) nennen, in der nationalen Öffentlichkeit präsentierte er sich als Vater des sozialistischen Jugoslawiens. Der darauf aufbauende Führerkult förderte die kindliche Liebe seiner Anhängerschaft: Die große Zahl der ihm gewidmeten Gedichte

14 Eric Hobsbawm hat dafür den Begriff des ‚Sozialbanditentums' geprägt. Vgl. Eric Hobsbawm, Primitive Rebels. Studies in Archaic Forms of Social Movement in the 19th and 20th Centuries, Manchester 1959; ders., Bandits, London 1969. Ein schönes Beispiel erzählt Milovan Đilas über seinen Urgroßonkel Hajduk Marko. Vgl. Milovan Đilas, Land ohne Recht, Köln 1958, 14ff.

15 Vgl. die Zusammenhänge zwischen dem brüchigen Machtmonopol der Osmanen, den lokalen Gesellschaftsstrukturen und dem Hajdukentum in den Arbeiten von Fikret Adanır, Heiduckentum und osmanische Herrschaft. Sozialgeschichtliche Aspekte der Diskussion um das frühneuzeitliche Räuberwesen in Südosteuropa, in: Südost-Forschungen, 41 (1982), 43–116; Markus Koller, Bosnien an der Schwelle zur Neuzeit. Eine Kulturgeschichte der Gewalt (1747–1798), München 2004; Hannes Grandits, Herrschaft und Loyalität in der spätosmanischen Gesellschaft. Das Beispiel der multikonfessionellen Herzegowina, Wien 2008.

16 Vgl. Hannes Grandits, Nathalie Clayer u. Robert Pichler Hg., Conflicting Loyalties in the Balkans: The Great Powers, the Ottoman Empire and Nation-Building, London 2011; Grandits, Herrschaft, wie Anm. 15; Reinkowski, Dinge, wie Anm. 10.

17 Vgl. stellvertretend die Schrift des Pädagogikprofessors Vojislav Bakić, Srpsko rodoljublje i otačastvoljublje [Serbische Heimat- und Vaterlandsliebe], Beograd 1910, 77, zit. nach: Mišković, Basare, wie Anm. 6, 265.

18 Vgl. Baleva, Facebook, wie Anm. 6.

und Geschenke aus dem Volk ist legendär.[19] Sein Vermögen galt bis auf ein bescheidenes Gehalt als gesellschaftliches Eigentum – eine für breite Bevölkerungsteile eingängige Vorstellung von kollektivem Besitz. Er vermied zugleich sorgfältig, seine ‚private' Familie zu privilegieren.

Im Zweiten Weltkrieg nutzten die WiderstandskämpferInnen gegen das faschistische Besatzungsregime das populäre Rollenmuster des Hajduken, die *Četnici* (abgeleitet von *četa,* siehe oben) des Generals Draža Mihailović ebenso wie Titos Partisanen. Letztere hatten ihre Hochburgen in Bosnien, Dalmatien und in der angrenzenden Lika und waren dort auf sich alleine gestellt, bis sie ab 1943 alliierte Unterstützung erhielten. Die Partisanenpropaganda mit dem lokalen Rollenmodell des Hajduken zu verknüpfen war naheliegend. Titos aus einer Likaner Wehrbauernfamilie stammende Ehefrau Jovanka Budisavljević (1924–2013) berichtet in ihren Memoiren, wie sie Tito 1947 serbische Heldenlieder vorsang. Sie kannte „unzählige [Lieder auswendig], ich weiß selbst nicht warum, wohl weil ich so erzogen war, anhand dieser Gesänge. Und er hatte davon nicht viel Ahnung, wusste kaum etwas darüber, doch ihm gefiel das sehr."[20] Jovanka kannte ihre „Ahnen bis ins zehnte Glied. Und wir hatten einen kommentierten Stammbaum, ein Familienwappen, all das hatten wir."[21] Tito konnte nichts Vergleichbares vorweisen und legte in seiner Biographie Wert darauf, seine Familie als „aus Dalmatien vor den Türken geflohen" darzustellen, um sich in die Tradition des Freiheitskampfes einzuordnen. Auf Spekulation beruht auch die mögliche Rolle seiner Vorfahren im Bauernaufstand des Matija Gubec von 1573.[22] Seinen privaten Arbeitsraum stattete er mit einem entsprechenden Gemälde aus, und im ihm gewidmeten Muzej 25. maj stellt ein Wandbild „Das Leben, das Leiden und den Kampf des Volkes im Herkunftsgebiet des Präsidenten Josip Broz Tito vom Mittelalter bis zur Befreiung" dar.[23]

Die idealtypischen Männlichkeitsbilder des Patriarchen und des Helden bildeten zusammen mit der Vorstellung der ‚Nation als Zadruga im Großen' seit dem 19. Jahrhundert die Grundlage regionaler National- und Herrschaftskulte, und Tito reihte sich in diese Tradition ein.[24] Er unterstrich seine angebliche Herkunft aus der Militärgrenze, um eine Verbindung mit der Bevölkerung herzustellen, die das Rückgrat seiner Gefolg-

19 Vgl. Žarko Jokanović, Nada Budisavljević: Moja sestra Jovanka Broz [N.B.: Meine Schwester J.B.], Beograd 2015, 154; Đilas, Tito, wie Anm. 2, 183–215.

20 Žarko Jokanović, Jovanka Broz: Moj život moja istina [J.B.: Mein Leben, meine Wahrheit], Beograd 2014, 44; übersetzt von der Autorin.

21 Jokanović, Jovanka, wie Anm. 20, 41.

22 Vgl. Dedijer, Tito, wie Anm. 2, 17f.

23 Vgl. Fitzroy Maclean, Tito: Ein Kampfgefährte berichtet, Zürich 1980 (Orig.: Josip Broz Tito. A Pictorial Biography, London 1980), 24f.; http://mij.rs/programi/313/restaurirana-zidna-slika.html, Zugriff: 3.7.2015.

24 Vgl. Mišković, Basare, wie Anm. 6, 231–280; Grandits/Clayer/Pichler, Loyalties, wie Anm. 16. Zu Titos Herrscherkult vgl. Nataša Mišković, Freiheit und Freundschaft. Tito, Nehru, Nasser und die Blockfreien, unveröffentlichtes Manuskript, sowie Marc Halder, Der Titokult. Charismatische Herrschaft im sozialistischen Jugoslawien, München 2013, 49.

schaft bildete, und verkörperte den Helden und den Patriarchen, um seine Führungskraft zu unterstreichen. Letztere verdiente er sich im Weber'schen Sinn als heldenhafter Charismaträger, dem das Volk freiwillig folgte – analog zum Verfahren, wonach laut Vuk Karadžić ein Familienpatriarch bestimmt wurde: Nicht zwingend der Älteste, sondern der Fähigste.[25]

4. Tito im Bild

Wie Tito diese Rollen des Helden und des Patriarchen in Funktion mit seinen Aufgaben als Partisanenführer und Staatsmann inszenierte, wird im Folgenden anhand von acht ausgewählten Schwarz-Weiß-Fotografien besprochen. Fünf der Bilder stammen aus den Beständen des eingangs erwähnten Belgrader Muzej istorije Jugoslavije, je eines aus dem Marxists Internet Archive, aus dem britischen Imperial War Museum und aus der Belgrader Stadtbibliothek. Sie dokumentieren Titos Wandel vom kommunistischen Guerillaführer zum Präsidenten Jugoslawiens und Anführer der Blockfreien – offizielle Rollen, die ich im Folgenden unter ‚Genosse' und ‚Staatsmann' subsummiere. Diese zwei Rollen kombiniere ich in meiner in vier Abschnitten paarweise vorgenommenen Bildanalyse mit den oben skizzierten Männlichkeitsbildern des Patriarchen und des Helden. Anhand einer sorgfältigen Kontextualisierung diskutiere ich dabei die Frage, wie Tito diese tradierten Rollenbilder für seine politischen Zwecke einsetzte.

4.1 Der Genosse als Held

Das erste Bild ist ein Porträt und stammt aus der Zeit des frühen Partisanenkrieges, als Tito 1942 sein Hauptquartier in der nordwestbosnischen Stadt Bihać aufschlug. Es zeigt den Kommunistenführer im Profil, in einfacher Uniform und ohne Kopfbedeckung. Der unbekannte Fotograf nahm es etwas schräg von unten her auf, sodass sich die markanten Gesichtszüge des Porträtierten scharf gegen den einfarbigen Hintergrund – vermutlich den Himmel – abheben. Tito hält den Kopf gerade und blickt stolz und ernst in die Ferne. Sein Gesicht ist glattrasiert, das Haar sorgfältig nach hinten gekämmt. Hier steht ein stolzer und entschlossener Heerführer – ein Held, der mit seinen Truppen gerade einen verlustreichen Gewaltmarsch von Serbien nach Bosnien überlebt hat und sich nun anschickt, zum nächsten Schlag auszuholen: die Gründung der sogenannten *Republika Bihać*. In seiner männlich-herben Erscheinung und seiner

25 Vgl. Max Weber, Schriften zur Soziologie, Stuttgart 1995, 273; Mišković, Freiheit, wie Anm. 24, Kap. I.2.; Vuk S. Karadžić, Srpska istorija našega vremena [Serbische Geschichte unserer Zeit], Beograd 1972, zit. nach: Mišković, Basare, wie Anm. 6, 95.

einfachen Uniform unterscheidet er sich nicht von seinen Anhängern – und solchen, die es noch werden konnten. Das Fehlen des roten Sternes und anderer kommunistischer Abzeichen ist auffällig: Dieses Bild warb für Titos Befreiungsbewegung, die den vereinten Widerstand gegen das faschistische Besatzungsregime unabhängig von politischen Überzeugungen postulierte. Es verhieß entschlossenen Kampf und eine Zukunftsvision. Dabei appellierte es an die Reflexe der lokalen, ländlichen Bevölkerung: Stolz, Unabhängigkeit, Überlebensfähigkeit in einer feindlichen Umgebung – Werte, mit denen die Menschen in dieser ehemals zur Militärgrenze gehörenden Region bestens vertraut waren.

Abb. 1: Tito in Bihać (1942)[26] Abb. 2: Tito empfängt Delegierte des Invalidenkongresses (1948)[27]

Abbildung zwei wurde sechs Jahre später, am 18. Oktober 1948, aus Anlass des Zweiten Kriegsinvalidenkongresses aufgenommen. Tito steht neben einer reich geschnitzten offenen Türe und begrüßt per Handschlag einen etwas jüngeren Mann, der am Stock hereinkommt. Hinter diesem stehen weitere Männer in der Schlange, den Handschlag mit Tito erwartend. Tito trägt eine dunkle Marschallsuniform mit Epauletten, einem (vermutlich) goldenen Lorbeerkranz mit Stern am Ärmel und (vermutlich) roten Streifen an der Hose; Mütze, Gurt und Waffen fehlen. Die eintretenden Männer sind ebenso barhäuptig und tragen zivile Anzüge mit Hemd und Pullover, ohne Krawatte. Zwei haben Orden ans Jackett geheftet. Diese Szene spielte sich im Zentrum Belgrads im Alten Hof *(Stari dvor)* ab, dem ehemaligen Königspalast, der nach dem Krieg als Sitz des Parlamentspräsidiums und der Regierung diente. Tito begrüßt hier als Hausherr ehemalige, invalide Partisanenkameraden. Der Mann am Stock scheint sehr berührt, den „Genossen Marschall" persönlich zu treffen und bückt sich leicht nach vorne, um ihm die Hand zu drücken. Tito hält seinen Arm steif nach unten gestreckt

26 Public domain, https://www.marxists.org/archive/tito/images/1942-bihac.jpg, Zugriff: 2.6.2015. Fotograf unbekannt.

27 © MIJ 1948_49_002_020; http://foto.mij.rs/site/gallery/59/photo/20, Zugriff: 2.6.2015.

vor dem Körper und zwingt seinem Gegenüber eine unterwürfige Körperhaltung auf: eine Marotte, die auch auf diversen anderen Fotografien zu beobachten ist. Zugleich lächelt er wohlwollend – ganz der patriarchale Gastgeber: Hier steht der siegreiche Kriegsheld, der seinen verdienten, aber beschädigten Weggefährten die Ehre erweist. Die früheren Genossen werden zu Gästen, die dem Helden die Reverenz erweisen dürfen und für die er zugleich in patriarchaler Manier zu sorgen verspricht.

4.2 Der Genosse als Patriarch

Den Übergang vom Genossen zum Patriarchen dokumentieren die nächsten zwei Bilder noch deutlicher. Sie zeigen Tito in Gesellschaft von Frauen. Auf Abbildung drei sitzt er am Kopf eines Tisches, in Marschallsuniform, mit einer Pfeife im Mund. Er hält die Hände verschränkt auf dem Tisch, vor sich zwei gläserne Aschenbecher, eine Glocke mit Stiel, eine vermutlich mit Tabak gefüllte Schachtel und eine Brille. Sein Blick ist schräg nach unten gerichtet, der Gesichtsausdruck undurchdringlich. Links und rechts von ihm sitzen je zwei Frauen um die vierzig, in strengen Jacketts und weißen Blusen. Sie kommunizieren im Gegensatz zu Tito freudig erregt. Die Frau zu seiner Linken ist die slowenische Politikerin und Frauenrechtlerin Vida Tomšič (1913–1998), die übrigen Abgebildeten sind Mira Radić, Blaženka Mimica und Ljubomirka Tomić, führende Mitglieder der Antifaschistischen Frauenfront Jugoslawiens *(Antifašistički front žena Jugoslavije AFŽ)*. Tomšič hat die Hände auf dem Tisch adrett gefaltet und spricht zu ihrer Kollegin vorne rechts, die in vor ihr liegenden Unterlagen kramt. Die Fotografie wurde am 21. Oktober 1950 in Titos Residenz an der Užička 15 aufgenommen. Das Datum legt nahe, dass es sich dabei um eine Vorbereitungssitzung für den Dritten AFŽ-Kongress handelt, der eine Woche später, am 28. und 29. Oktober 1950, in Zagreb stattfinden sollte.

Die KPJ unter Josip Broz Tito tat mehr für die Gleichstellung der Frauen als jede Regierung vor und nach ihr. Sie führte die juristische Gleichberechtigung von Mann und Frau ein, startete eine Bildungsinitiative, investierte in die medizinische Versorgung der Landbevölkerung und integrierte die jugoslawischen Frauen in das Berufsleben. Obwohl außer Tomšič und Spasenija Cana Babović (1907–1977) keine der führenden Partisaninnen Mitglied des Zentralkomitees wurde, stiegen einige in hohe Ämter auf, vor allem auf Republiksebene.[28] Damit löste die Partei Versprechungen der späten

28 Vgl. Ivana Pantelić, Partizanke kao građanke [Die Partisaninnen als Bürgerinnen], Beograd 2011, 69–90, insbes. 72. Erste Ministerpräsidentin wurde 1982 Milka Planinc (1924–2010).

Abb. 3: Tito mit führenden Mitgliedern des AFŽ (1950)[29]

1930er Jahre ein: Ohne die Unterstützung der jugoslawischen Frauenbewegung und großer Teile der weiblichen Bevölkerung hätte die KPJ weder die politische Verfolgung jener Zeit noch den Zweiten Weltkrieg überlebt.[30]

Zwei Jahre nach dem Bruch mit Stalin hatte Tito seine Machtbasis neu aufgestellt. Die streng stalinistische Moskauer Parteilinie der Nachkriegsjahre wurde aufgegeben und ein eigener Weg in den Sozialismus proklamiert. Statt sowjetischem sicherte nun US-amerikanisches Geld dem Land das Überleben. Die Parteikritik des über das Ziel hinausschießenden Propagandaministers und engen Gefolgsmannes Milovan Đilas ließ Tito 1954 abwürgen. Die Frauenpolitik wurde schon 1950 revidiert. Die Genossinnen sollten auf ihre ‚biologische' Rolle zurückgebunden, der bevorstehende Kongress die „komplette Unterwerfung" des AFŽ unter die Vormundschaft der Parteispitze vorbe-

29 © MIJ 1950_51_008_027; http://foto.mij.rs/site/gallery/309/photo/27, Zugriff: 2.6.2015. Zur Identifizierung der Abgebildeten vgl. die Bildbeschreibung auf S. 23 sowie Pantelić, Partizanke, wie Anm. 28, 108.

30 Vgl. Nataša Mišković, Jovanka and Josip Broz Tito: Gender and Power at the Top of Communist Yugoslavia, in: Roswitha Kersten-Pejanić, Simone Rajilić u. Christian Voß Hg., Doing Gender – Doing the Balkans. Dynamics and Persistence of Gender Relations in Yugoslavia and the Yugoslav Successor States, München/Berlin/Washington 2012, 221–240; Barbara Jancar-Webster, Women and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945, Denver 1990, 101ff.; Neda Božinović, Žensko pitanje u Srbiji u XIX I XX veku [Die Frauenfrage in Serbien im 19. und 20. Jahrhundert], Beograd 1996, 135.

reiten.[31] Auf Bild drei hört Genosse Tito den wohl ahnungslosen Funktionärinnen mit undurchdringlicher Miene zu. Wenige Tage später erklärte er vor 945 Delegierten in Zagreb:

> Ich denke, Genossinnen, dass ihr mit all eurer Kraft und eurem Elan in erster Linie diejenigen Pflichten übernehmen solltet, die sich aus euren spezifischen Verpflichtungen ergeben, wie zum Beispiel die Sorge für Mütter, die Sorge um die kindliche Hygiene und für Kinder im Allgemeinen, die Sorge für die Gesundheit, für die Frauenbildung und dafür, dass sich eurer Frauenorganisation und der Volksfront möglichst viele der noch unorganisierten Frauen anschließen [...]. Ihr müsst um jede Frau kämpfen, um jedes Mädchen, damit ihr sie diesem negativen Einfluss entzieht und sie den Reihen derjenigen zuführt, die sich am Aufbau unseres sozialistischen Staates beteiligen. Das ist eure allererste Aufgabe. Eure zweite Aufgabe ist es, soweit es eure spezifischen Aufgaben erlauben, als Mitglieder der Volksfront überall die freiwillige [Aufbau-]Arbeit zu unterstützen, wo es nötig ist, selbstverständlich nur so weit, wie die physischen und anderen Fähigkeiten der Frau es erlauben.[32]

Drei Jahre später schloss der Vierte AFŽJ-Kongress mit der Erklärung, die gesellschaftliche Gleichstellung der Frau in der jugoslawischen Gesellschaft sei nun erfüllt, weshalb die Organisation aufzulösen sei – dieselbe Argumentation, die auch die Sowjets 1929 zur Ausschaltung der bolschewistischen Frauenabteilung *Ženotdel* angewandt hatten.[33] Der patriarchale Backlash lässt sich auch mit der Annäherung an die NATO erklären: Jugoslawien musste sich ein attraktives Image zulegen, um die Angst der westlichen Alliierten vor dem kommunistisch-revolutionären Land zu besänftigen. So wie die jugoslawischen Diplomaten, die bereits einige Jahre zuvor die Partisanenuniformen abgelegt und sich weltgewandte Manieren angeeignet hatten, sollten nun auch die Genossinnen zu ihrer ‚angestammten' Rolle zurückkehren und sich wieder ‚weiblicher' verhalten.[34]

Nichts zeigt dies eindrücklicher als die Verwandlung der schönen Partisanenkommissarin Jovanka Budisavljević in die Ehefrau und First Lady des ab 1953 als Präsident Jugoslawiens amtierenden Josip Broz Tito.[35] Aus den wenigen Bildern ihrer ersten ge-

31 Jancar-Webster, Women, wie Anm. 30, 165.

32 Josip Broz Tito, Iz govora na Trećem kongresu AFŽJ-a [Aus der Rede am Dritten Kongress des AFŽJ], Žena u revoluciji [Die Frau in der Revolution], Sarajevo 1978, 163–164, zit. nach: Pantelić, Partizanke, wie Anm. 28, 109, übersetzt aus dem Serbokroatischen von der Autorin.

33 Vgl. Jancar-Webster, Women, wie Anm. 30, 165.

34 Vgl. Nataša Mišković, The Pre-History of the Non-Aligned Movement. India's First Contacts with the Communist Yugoslavia 1948–1950, in: India Quarterly. A Journal of International Affairs, 65, 2 (2009), hg. von Sudhir T. Devare u. Partha S. Ghosh, 185–200, 193.

35 Vgl. Mišković, Jovanka, wie Anm. 30, 225–235.

meinsamen öffentlichen Auftritte habe ich eines ausgewählt, das auch ein privates Familienfoto sein könnte. Es zeigt vor dunklem Hintergrund Attribute eines bürgerlichen Interieurs: ein rundes Tischchen mit einer Häkeldecke und einem Aschenbecher sowie eine zentral platzierte Stehlampe. Um das Tischchen, frontal ausgeleuchtet, sitzen Josip und Jovanka, er mit einem etwa fünfjährigen Buben auf dem Schoß, sie mit einem etwas älteren Mädchen im Arm. Der Lampenständer teilt das Bild in eine männliche und eine weibliche Hälfte, der über allem schwebende, jedoch nicht erleuchtete Lampenschirm fasst die Personengruppe in einem Dreieck zusammen. Josip und Jovanka sind im Profil abgebildet und festlich-elegant gekleidet: er im Anzug mit Krawatte und Pochette, sie geschminkt, mit manikürten Nägeln, großem Dekolleté und Spitzenbolero. Tito blickt lächelnd auf den Jungen, seinen nach ihm benannten Enkel Joška, der die Prozedur des Fotografierens etwas unmutig über sich ergehen lässt. Das Mädchen, Joškas Schwester Zlatica, trägt ein gesmoktes Sonntagskleidchen und eine weiße Schleife auf dem Kopf und scheint sich der Wichtigkeit des Anlasses sehr bewusst. Jovanka hält sie fest umklammert und strahlt zu ihrem Gatten hinüber.

Abb. 4: Tito mit seiner frisch angetrauten Ehefrau und den Enkelkindern aus erster Ehe (1953)[36]

36 © MIJ 1953_018_008; http://foto.mij.rs/site/gallery/722/photo/8, Zugriff: 2.6.2015. Tito und Jovanka heirateten im April 1952.

Das Bild wurde am 11. Januar 1953 aufgenommen. Unmittelbar vor seinem Amtsantritt als Präsident Jugoslawiens am 14. Januar 1953 inszenierte sich Tito nicht als Marschall Jugoslawiens, sondern als Vater einer Nation, die ebenso intakt sein sollte wie die Familie, die er präsentierte: eine Utopie. Das Bild erinnert entfernt an die frühe Studioaufnahme von 1927 mit der ersten Ehefrau Pelagija und Sohn Žarko, dem Vater der hier abgebildeten Kinder. Damals stand die kleine Familie vor dem Auseinanderbrechen, weil Josip als Berufsrevolutionär in die Illegalität ging. Auch zum Neujahr 1953 geht es um den Schein: Hier sitzt ein über den allgemeinen Moralregeln stehender Patriarch mit seiner vierten Ehefrau, der seine Genossin zur Komplizin macht und ihr statt gemeinsamer Kinder die Enkel auf den Schoß setzt. Bereits im September 1949 hatte er sich im „Life Magazine" als fürsorglicher Vater seines Sohnes Mišo präsentiert, um den amerikanischen SteuerzahlerInnen mithilfe von Homestories die Angst vor dem kommunistischen Land zu nehmen, an das sie nun Kredite überweisen sollten.[37] Jovanka, die Partisanenkommissarin aus der Lika, diente Tito mit Hingabe und erfüllte ihre Rolle als Präsidentengattin über zwanzig Jahre makellos. Mit der Familie ihres Mannes trat sie öffentlich erst wieder anlässlich von Titos Beerdigung 1980 auf.[38]

4.3 Der Held als Staatsmann

Die im Folgenden untersuchten Bilder zeigen den Widerstandshelden während seiner ersten Schritte als Staatsmann. Abbildung fünf führt zurück in den Sommer 1944, als Tito in Neapel den britischen Premierminister Winston Churchill traf und damit seinem Ziel der Machtübernahme einen großen Schritt näher kam. Das aus den Geschichtsbüchern bekannte Bild zeigt Tito in Marschallsuniform, Stiefeln, baren Hauptes stramm und strahlend auf einer Terrasse im Freien stehend, den Blick nach links gerichtet. Zu seiner Rechten steht in gewisser Distanz der in einen weißen Sommeranzug gekleidete Churchill. Dieser wirkt wegen seines Körperumfangs, seiner schlechten Haltung und der fehlenden Krawatte etwas formlos. Er lächelt sein Gegenüber skeptisch an. Die Männer schütteln sich die Hand, doch Tito behält den Arm wie auf Bild zwei dicht vor dem Körper, wenn auch nicht so tief: Er zwingt auch den mächtigen Churchill, sich ihm entgegenzubeugen.

37 Vgl. LIFE vom 12.9.1949, LIFE Photo Collection: https://www.google.com/culturalinstitute/asset-viewer/HAFOvVDItjnT9g, Zugriff: 21.8.2015, sowie Tanja Zimmermann, Familiarity with the People: Photography as a Means of Constructing the Dictator's Proximity in Yugoslav Socialism. Vortrag am Second Balkan Visual Meeting, Basel, 5. Juni 2015.

38 Vgl. Mišković, Jovanka, wie Anm. 30, 232ff.; Jokanović, Nada, wie Anm. 19. Die einzige bekannte Bilderserie von Tito mit Söhnen und Familien, aufgenommen von Ivo Eterović, zeigt Jovanka nicht. Vgl. Ivo Eterović, Tito's Private Life, Beograd 1977.

Abb. 5: Tito und Churchill in Neapel (1944)[39]

Abb. 6: Tito und Nasser in Brioni (1956)[40]

Vladimir Velebit, ein bei diesem Ereignis anwesender Partisanenoffizier und späterer jugoslawischer Botschafter in Großbritannien, schreibt in seinen Memoiren, Churchill sei „romantischer Natur" gewesen und hätte sich Tito und seine Partisanen als eine Art Robin Hood mit Bande vorgestellt.[41] Er wollte ihn für einen Schulterschluss mit dem in London exilierten jugoslawischen König gewinnen und sah sich als Stifter der ersten jugoslawischen Nachkriegsregierung. Als Tito die Macht alleine an sich riss, war Churchill wütend über den romantischen Helden, der sich als Realpolitiker erwies. In seinen Memoiren schrieb er herablassend über diese Episode:

> Marschall Tito erschien am Vormittag des 12. August [1944] in der Villa. Er trug eine goldstrotzende blaue Uniform, die mit ihrem überaus engen Kragen für die gleißende Hitze gänzlich ungeeignet war. Die Uniform hatte er von den Russen erhalten; doch stammten, wie ich später erfuhr, die Goldlitzen aus den Vereinigten Staaten. [...] Ich begann mit dem Vorschlag, den Marschall zuerst in General Wilsons Kartenzimmer zu führen, doch Tito, offensichtlich einen Verrat oder Hinterhalt befürchtend, wollte unbedingt seine zwei höchst verwegen aussehenden, mit Maschinenpistolen bewaffneten Leibwächter mitnehmen und war erst davon abzubringen, als ich ihm zusagte, dass sie während des Diners über ihn wachen dürften.[42]

39 © Imperial War Museum NAM 144 (public domain). Fotograf: Britische Regierung; http://www.iwm.org.uk/collections/item/object/205195951, Zugriff: 3.7.2015.

40 © MIJ 1956_65_043; http://foto.mij.rs/site/gallery/2325/photo/43, Zugriff: 2.6.2015.

41 Vgl. Mira Šuvar, Vladimir Velebit – svijedok istorije [Vladimir Velebit – Zeuge der Geschichte], Zagreb 2001, 460–461; Mišković, Pre-History, wie Anm. 34, 188.

42 Winston S. Churchill, Der Zweite Weltkrieg, Frankfurt a. M. 2007 (Orig. London 1948–1954), 934.

Dennoch war Churchill offensichtlich fasziniert. Er verzieh Tito den Kommunismus und unterstützte seinen Unabhängigkeitskampf gegen Moskau: Die Briten vermittelten 1948 die ersten amerikanischen Kredite und empfingen den Marschall 1953 in London zu seinem ersten Staatsbesuch im Westen.

Abbildung sechs zeigt Tito in seiner Mitte der 1950er Jahre erneuerten Heldenrolle als Begründer der Blockfreienbewegung, in einer dritten Variante des charakteristischen Handschlags. Am 17. Juli 1956 erwartete er den auf Staatsbesuch weilenden ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser in Brioni, wo die beiden gemeinsam mit dem indischen Premierminister Jawaharlal Nehru eine Erklärung für den Weltfrieden und gegen die Dominanz der Supermächte unterzeichnen wollten. Das Bild zeigt Tito und den 26 Jahre jüngeren Nasser in Uniform, einander die Hand reichend. Im Hintergrund sind eine Yacht sowie das Hotel Neptun im Hafen von Brioni erkennbar. Tito trägt eine weiße Marschallsuniform mit weißen Handschuhen und Mütze, Nasser seine vermutlich sandfarbene Obersten-Uniform. Der erst dreieinhalb Wochen zuvor, am 23. Juni 1956 zum Präsidenten ernannte Berufsoffizier Nasser strahlt Tito offen und freimütig an: Seine Bewunderung ist offensichtlich, und er überlässt seinen Arm vertrauensvoll dem Marschall, der seinerseits mit festem Griff Nassers Hand zu sich zieht und ihn mit einem verschwörerischen Lächeln anblickt. Die Hierarchie zwischen den beiden Männern war durch Alter und Offiziersrang vorgegeben, auch wenn sie als Staatsoberhäupter protokollarisch auf derselben Stufe standen. Neun Tage später sollte Nasser den Suezkanal nationalisieren, ein Coup, der ihn selbst zum Helden des arabischen Nationalismus und der Dritten Welt überhaupt machte.[43]

4.4 Der Staatsmann als Patriarch

Die letzten zwei vorzustellenden Bilder dokumentieren den reifen Staatsmann Tito, der in seiner Rolle als patriarchaler Stifter der Blockfreienbewegung vollkommen aufgegangen ist. Abbildung sieben wurde nur einen Tag nach Abbildung sechs am 18. Juli 1956 aufgenommen. Sie zeigt Tito mit einem Politiker, dem er auf Augenhöhe begegnete. Der indische Premierminister Jawaharlal Nehru traf an diesem Tag in Begleitung seiner Tochter Indira Gandhi und der Enkelsöhne Rajiv und Sanjay in Brioni ein. Die Fotografie zeigt den mittleren Teil eines schwarzen Cabriolets. Am Steuer sitzt Tito im weißen Sommeranzug und Hut, auf dem Beifahrersitz Nehru im üblichen *Sherwani* mit Nelke im Knopfloch und weißer Mütze auf dem Kopf. Auf dem Rücksitz versucht Jovanka in weißem Kleid und Sonnenbrille lachend, Sanjay auf den Schoß zu hieven, neben ihr sitzt etwas unbequem die scheu nach unten blickende Indira mit Rajiv. Die

43 Vgl. Nataša Mišković, Tito, Nehru, Chruščëv und der ungarische Volksaufstand 1956: Blockfreies Krisenmanagement im Kalten Krieg, in: Südost-Forschungen, 72 (2013), hg. von Ulf Brunnbauer, Konrad Clewing u. Peter Mario Kreuter, 190–229, 173.

Männer auf dem Vordersitz sind in ihrer Haltung ebenbürtig; Nehru fiel nicht auf Titos Masche mit dem steifen Arm herein, wie Bilder in derselben Serie zeigen.[44] Nehru und Tito lenkten nicht nur dieses Fahrzeug quasi gemeinsam: Sie standen als Anführer großer Unabhängigkeitsbewegungen komplexen Staatsgebilden vor und waren im Begriff, den Supermächten die Stirn zu bieten. In diesen Rollen traten sie gleichermaßen als Patriarchen auf, welche unter schwierigen Bedingungen verantwortungsvoll ihre Staatsvölker lenkten.[45]

Abb. 7: Tito mit Nehru und Familie in Brioni (1956)[46]

Abbildung acht schließlich zeigt Tito und Nasser beim Handschlag nach der erfolgreichen Belgrader Blockfreienkonferenz von 1961 und dokumentiert die Verschiebung der Beziehung zwischen den beiden Männern sechs Jahre nach Abbildung sechs: Nasser war zwischenzeitlich in seinem Land selbst zum Helden geworden und sah in Tito ein väterliches Vorbild. Der Abschied am 7. September 1961 auf dem Belgrader Flughafen ist herzlich und vertraut. Die beiden Männer stehen sich nahe gegenüber, der Handschlag ist ausgeglichen, die freie Hand zur Umarmung ausgestreckt. Nasser, etwas größer als Tito, neigt den Kopf mit Respekt, um Tito auf Augenhöhe zu begegnen. Dieser blickt ihn stolz und zufrieden, fast liebevoll an: Der Eindruck eines Abschieds zwischen Vater und Sohn wird verstärkt durch den Umstand, dass die beiden umringt werden von Titos ‚Jüngern' und engsten Vertrauten Edvard Kardelj und Aleksandar Ranković: Die Szene wirkt wie ein Bundesschluss, der Nasser in den Kreis der Tito-Jünger aufnimmt. Das Verhältnis zwischen Jugoslawien und der Vereinigten Arabischen Republik

44 Vgl. http://foto.mij.rs/site/gallery/2326/photo/53, Zugriff: 3.7.2015.
45 Zur Beziehung von Tito und Nehru vgl. Mišković, Tito, wie Anm. 43.
46 © MIJ 1956_65_061; http://foto.mij.rs/site/gallery/2326/photo/61, Zugriff: 2.6.2015.

war zu jener Zeit ebenso eng wie das zwischen den beiden Präsidenten.[47] Tito verdankte seinen Status als Doyen der blockfreien Dritten Welt – und damit sein globales Ansehen – *auch* dem Umstand, dass er als Mentor Nassers Vertrauen besaß.

Abb. 8: Tito mit ‚Söhnen' (1961)[48]

5. Schluss

Die hier vorgestellten Fotografien bestätigen den Eindruck, dass Tito sehr bewusst die tradierten männlichen Rollenvorbilder des Helden und des Patriarchen einsetzte, um sein Image zu pflegen und seinen Machtanspruch durchzusetzen. Er plante seine Auftritte sorgfältig und spielte seine Rollen in ebenso sorgfältig ausgewählter Kleidung. Die Rolle des Helden übernahm er, um Unterstützung zu gewinnen und Neugier zu wecken – im Partisanenkampf diejenige der ländlichen Bevölkerung, im Planen der Nachkriegsordnung diejenige der Briten, nach dem Bruch mit Stalin diejenige der Parteimitglieder inklusive der Invaliden, im Balanceakt zwischen den Supermächten diejenige der Unabhängigkeitsführer der ehemaligen Kolonien des globalen Südens. Den Patriarchen gab er, wenn er sich seiner Position sicher war und seine Meinung durch-

47 Zu den jugoslawisch-ägyptischen Beziehungen vgl. Vladimir Petrović, Jugoslavija stupa na Bliski Istok [Jugoslawien betritt den Nahen Osten], Beograd 2007.

48 © Biblioteka grada Beograda, Zbirka fotografija F 70, inv. br. 3195. Negativ, Fotograf unbekannt.

setzen wollte: in der Partei, wenn er den GenossInnen seine Meinung mit patriarchaler Gewalt in Form von Parteidisziplin aufdrückte, aber auch gegenüber Vertrauten, Frauen und Familie, wo er eine Schutz- und Leitfunktion beanspruchte. So wie Tito Nasser in den Kreis seiner Jünger aufnahm, verstieß er Milovan Đilas als abtrünnigen Sohn. Dieser schrieb im Gefängnis und aus dem Exil gegen den übermächtigen Patriarchen an, um anlässlich seines Todes die weitaus einfühlsamste Tito-Biographie vorzulegen. Die fotografischen Dokumente vermitteln dabei prägnanter als jede schriftliche Quelle Informationen über Inszenierung, Körperhaltung, Kleidung, Mimik und Gestik und vermögen in zugespitzter Form Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse sowie die Überlagerung und Persistenz tradierter Rollenbilder sichtbar zu machen. Sie zeigen, dass Tito sowohl gegenüber seinem Staatsvolk und seiner Familie wie auch gegenüber seinen ‚Jüngern' patriarchale Leadership zeigte, wobei ihm seine legendären Heldentaten Respekt und damit eine Vertrauensbasis verschafften. Der Ägypter Nasser zählte zu seinen Gefolgsleuten, während sich Tito und Nehru auf Augenhöhe begegneten – Patriarchalität und Stammesdenken haben auch in Nordafrika und Nordindien Gültigkeit. Der gemeinsame Widerstand gegen fremde Besatzer – ob Kolonialherren, Achsenmächte oder Supermächte – hielt ihre Allianzen auf nationaler und internationaler Ebene zusammen. Die Frauen im Spiel durften dabei gerade so viel Unabhängigkeit und Wehrhaftigkeit zeigen, wie es ihrer Zugehörigkeit zur patriarchalen Großfamilie geziemte.